

## **60-jähriges Priesterjubiläum Prälat Dr. Klaus Egger**

Sonntag, 12.05.2019, Dom St. Jakob

Lieber Klaus,

du darfst heute dein 60-jähriges Priesterjubiläum feiern. Vorher möchte ich dir aber noch zur Vollendung deines 85. Lebensjahres am 27. April gratulieren. Es ist alles andere als selbstverständlich, dich in diesem Alter, wenn es auch da und dort zwickt, in geistiger Frische, interessiert an den Vorgängen in Kirche und Welt als interessanten Gesprächspartner mit profilierter Meinung immer wieder erleben zu dürfen. Dafür darfst du dankbar sein.

Dein Geburtstag ist zugleich der Gedenktag unseres Diözesanpatrons Petrus Canisius. Das Diözesane scheinst du für dein priesterliches Wirken mit diesem Geburtsdatum schon in die Wiege gelegt bekommen zu haben. Da gibt es zwar den ersten Einsatz als Kooperator in der Pfarre Neu-Pradl. Künftige Aufgabenbereiche haben dann aber immer etwas an sich gehabt, was über einen konkreten Wirkungsort hinausreicht. Das gilt für deine Zeit als Präfekt im Paulinum, gilt für deine Zeit als Religionsprofessor an der HTL und später dann als Professor für Religionspädagogik an der PÄDAK. Immer bist du dabei mit vielen in Berührung gekommen, die aus allen Teilen Tirols, oft auch darüber hinaus, an diesen Bildungsstätten ihre Matura gemacht, eine berufsbildende höhere Schule besucht, ihre Ausbildung zur Lehrerin, zum Lehrer absolviert haben. Ganz deutlich tritt dieses Diözesane in deinen Aufgaben als Regens des Priesterseminars, als Generalvikar, in deiner Zuständigkeit für die pastorale Fortbildung von Priestern, Diakonen und Pastoralassistentinnen und -assistenten, als Bischofsvikar für Orden und noch bei einigem mehr in Erscheinung. Das zeichnet dich aus: Du hast viele Gaben und Begabungen in die Wiege gelegt bekommen, hast sie entfaltet und gepflegt und sie in deinem priesterlichen Dienst vor allem in diözesanen Verantwortungsbereichen eingebracht.

Du wohnst seit nun fast vier Jahrzehnten am Domplatz. Du bist ein Frühaufsteher, so habe ich mir von einem anderen Frühaufsteher am Domplatz vor Jahren sagen lassen. Wenn er aus dem Fester geschaut hat, hat er ganz genau im Blick gehabt, wer schon wach ist. Das warst dann und wann du noch vor ihm. Wenn du sehr früh am Morgen aus deinem Fenster schaust, hast du den Dom vor Augen. Vor einigen Tagen habe ich eine für mich sehr beeindruckende Begegnung geschenkt erhalten, die mit einem Blick aus dem Fenster am Morgen zu tun hat. Aus meiner Kooperatorzeit sind wir uns gut bekannt. Wir sind uns in der Altstadt unerwartet begegnet, stehen geblieben und haben uns einiges zu erzählen gehabt. Ein Geschenk für mich war die Schilderung seines allmorgendlichen Rituals. Er hat in der Nähe seines Büros einen Kirchturm, von dem es immer um fünf Minuten vor acht ein Glockengeläut gibt, so wie beim Dom das Gebetsläuten. Da ist er dann immer am Fenster, macht es auf, hört darauf hin und sagt Gott ein Danke und auch den Menschen, die schon bei ihm im Himmel sind. Er hat so viel Grund, dankbar zu sein, hat er gemeint. Das möchte er sich in all den Schwierigkeiten, die auch da sind, bewahren: die Haltung der Dankbarkeit.

Lieber Klaus,

ich denke, du hast am heutigen Tag deines 60-jährigen Priesterjubiläums viel Grund, dankbar zu sein. Sehen wir es an diesem Sonntag so, dass das so ist, weil dir gar nicht wenige viel verdanken. Einiges von diesem Dank sammelt und versammelt sich jetzt hier im Dom in Menschen, die dich mögen und schätzen und die da sind, um mit dir zu feiern. Manches kommt aus der Geschichte deines priesterlichen Wirkens. Ich möchte eines davon herausgreifen, weil ich es persönlich erlebt habe, dass dir dieser Dank ausgesprochen worden ist und ihm ganz klar gewesen ist: Hätte er dich nicht

an seiner Seite gehabt, dann hätte er sein Charisma, von dem bis heute zahlreiche Auflagen seiner Ansprachen und Predigten zeugen, nicht so leben können, wie er es gelebt hat. Ich meine Bischof Reinhold und dich als seinen Generalvikar. Du hast ihn dafür frei gespielt. Er konnte sich auf deine Loyalität in allem verlassen, was du in seinem Namen in die Wege geleitet und getan hast. Und das war nicht wenig, schon vor deiner Zeit als Generalvikar und auch danach.

Da möchte ich etwas hinsehen und fragen: Was lässt sich an deinem Jubiläumstag aus deinem priesterlichen Wirken für uns an konkreten Impulsen mitnehmen?

Als Erstes sehe ich, und das ist wohl der wesentlichste Impuls: „Aus der Mitte leben“. Wenn ich mir vor Augen halte, was du an Exerzitienbegleitungen in deinem Leben für sehr unterschiedliche Gruppen übernommen hast, Einkehrtagen gestaltet, spirituellen Themen ins Gespräch gebracht hast, dann möchte ich den Grundduktus deines Bemühens an dem Motto festmachen, das uns beim 200-Jahr-Jubiläum des Herz-Jesu-Gelöbnisses im Jahre 1996 begleitet hat: „Aus der Mitte leben“. Die Mitte ist für uns Christen Jesus, sein Herz, das für uns und für alle schlägt, niemand ausgrenzt, versöhnt, den Pulsschlag einer unzerstörbaren Liebe in unsere Welt hereinbringt und damit die Hoffnung der Wandlung und Verwandlung von allem ins Gute. Aus der Mitte leben, das ganz konkrete Leben in der Begegnung mit Jesus anzuschauen und zu gestalten, das braucht Zeit und Form. Du bist ganz wesentlich daran beteiligt gewesen, dass unser Jubiläumsjahr, und das mit nachhaltiger Wirkung bis heute, von der Einführung der Exerzitien im Alltag geprägt worden ist. Wichtig war dir dabei: Nicht nur anbieten, sondern dass sich alle Begleiterinnen und Begleiter vorher selber darauf einlassen, ganz absichtslos, ohne immer schon den Blick nur darauf zu haben, was setze ich wie um. Vielmehr: Erfahrungen sammeln, wie es einem mit dieser konkreten Form, aus der Begegnung mit Jesus Christus zu leben, geht.

Dafür bist du Zeuge, ob in dieser Form oder in anderen Ausgestaltungen: Aus der Mitte, die Jesus Christus ist, zu leben, schenkt dem eigenen Leben Sinn.

„Kündet allen in der Not: Fasset Mut und habt Vertrauen.“ So heißt es in einem adventlichen Lied. Wer mit der Ankunft des Herrn in seinem Leben rechnet, mit seiner Gegenwart, der hat etwas zu sagen. Er ist Verkünder. Er hat eine Mission. Er kann und darf nicht schweigen. Zum Reden gehört auch das Schreiben. Beides hast du in zahlreichen Predigten, in Artikeln in der Kirchenzeitung, in vielen Veröffentlichungen in Zeitschriften, in Buchveröffentlichungen, auch in der homiletischen Schulung der Kündler der Botschaft des Evangeliums getan. Immer ist darin dein Anliegen zu spüren, eine Hoffnungsperspektive auszusprechen, nicht in der Wiederholung von alten Formulierungen, sondern im Versuch, die tradierte Botschaft für die Menschen von heute so zu sagen, dass sie verstanden wird, dabei die Fragen an sie ernst zu nehmen und redlich zu versuchen, Rechenschaft über den Glauben abzulegen.

Daraus ein Impuls für heute, der zweite: Verkündet so, dass Mut, Zuversicht und Vertrauen wachsen können.

Du warst immer ein Mann der Kirche und in der Kirche. Es war und ist dir ein großes Anliegen, diese Kirche fit für heute zu machen.

Was bedeutet es für eine gegenwärtige Gestalt von Kirche, das allgemeine Priestertum ernst zu nehmen, eine Hoch- und Wertschätzung der Mitarbeit von Frauen und Männern in kirchlichen Diensten in unterschiedlichsten Formen in einem Miteinander von Klerus und sog. Laien zu gestalten, in der Begleitung von Ordensfrauen und -männern auf die Frage, dem Charisma des Ursprungs eine zeitgemäße Form zu

geben, eine Antwort zu suchen? Wie gehen wir heute mit den pastoralen Herausforderungen um, ohne in der Ausgrenzung von denen, die etwa in ihrer Beziehung gescheitert sind, stecken zu bleiben? Was benötigt es auch an strukturellen Änderungen, etwa in den Zulassungsbedingungen zum priesterlichen Dienst?

Die von dir aufgenommene Anregung, Gestalt geworden im Diözesanforum in den Jahren 1993 bis 1995, auf der Grundlage von Fragestellungen, die durch eine Umfrage, also ganz basisorientiert, erhoben worden sind, einer Pastoral von Kirche und einer Struktur von Kirche für unsere Diözese einen Impuls zu geben, ist heute zwar nicht in vieler Munde, denn nachfolgende kirchenkrisenhafte Ereignisse haben es in den Hintergrund treten lassen, es hat aber einiges an lebendigem Bewusstsein geschaffen und vor allem: für gar nicht wenige war es ein sehr gutes Erleben von Kirche, von einer Atmosphäre des intensiven Ringens, von einem guten Geist. „Sende deinen Geist aus und alles wird neu“ haben wir oft gesungen.

Was der Geist den Gemeinden heute sagt, dem nachzugehen, ist bleibender Impuls von damals an uns heute, aktueller denn je, denn dass wir vor großen Veränderungen des kirchlichen Lebens und der Gestalt von Kirche in der Welt von heute stehen, das ist keine Frage, sondern Fakt.

Lieber Klaus, lieber Jubilar,

danke für die Impulse, die sich mir im Nachdenken über dein Wirken ergeben haben. Ich habe dabei aus der Schatzkiste deines Lebens im Dienst in und an der Kirche vieles nur angedeutet, nicht ausgeführt, manches überhaupt nicht erwähnt.

Ich bin zuversichtlich, dass diese drei Impulse, die einen harmonischen Dreiklang ergeben, nicht nur für mich bedeutsam sind:

- Es gilt, aus der Mitte, die Jesus Christus ist, zu leben;
- sein Evangelium so zu verkünden, dass Mut, Zuversicht und Vertrauen wachsen können;
- nach einer zeitgemäßen, nicht zeitgeistigen, sondern evangeliumstreuen Gestalt und Gestaltung von Seelsorge und Struktur der Kirche zu suchen und dabei ein offenes Ohr dafür zu haben, was der Geist Jesu den Gemeinden von heute sagt.

Was du selber alles davon gelebt und bezeugt hast, dafür ein Danke, ein großes Danke. Vergelt's Gott.

Florian Huber